

# Der Menschenfreund

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507349>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Weigel

# Der Menschenfreund

Der Menschenfreund wohnte vier Treppen hoch ohne Lift (Aufzug bzw. Fahrstuhl). Oft, wenn er da zu seiner Behausung emporkletterte, sah er Prospekte von Waschanstalten, Waschmittel und anderen neuzeitlichen Errungenschaften, welche die Verteiler der Einfachheit halber in die Gitter geschoben hatten, die die Wohnungstüren sicherten, da es ihnen wohl zu umständlich gewesen war, sie in die Briefkasten zu werfen; auch hatten nicht alle Hausbewohner Briefkasten.

Sah er den betreffenden Prospekt einige Tage lang dort im Gitter verweilen, dachte er: «Aha, verweist! Hoffentlich nicht etwa erkrankt oder verunglückt!» Er war ein Menschenfreund und fragte die Nachbarn und erfuhr, daß Müllers nicht erkrankt und nicht verunglückt waren und daß Herr Müller auch einen Betrieb in einer anderen Stadt leitete und daher mit seiner Frau oft tagelang abwesend war.

Aber die Menschlichkeit des Menschenfreundes begnügte sich nicht mit dieser Erkenntnis. Stieg er wieder treppauf und sah er wieder tagelang eine solche Drucksache im Türgitter der Müllers verweilen, wurde er unruhig. Denn, so argumentierte er: Wie leicht könnte ein lichtscheues Individuum dieses Papier hier tagelang im Gitter sehen und daraus schließen, daß Müllers verreist sind, und daraufhin einen Einbruch bei Müllers riskieren!

Als er derart argumentiert hatte, zog er daraus zwei Konsequenzen. Er nahm, erstens, wenn er ihn an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Gitter der Müllerschen Wohnungstüre sah, den betreffenden Prospekt an sich. Sollte die Werbewirkung der neuzeitlichen Errungenschaft den Müllers vorenthalten bleiben! – immer noch das kleinere Übel, verglichen mit der Gefahr eines Einbruchs.

Da er aber, ungeachtet seiner Menschenfreundlichkeit, nicht in allen Häusern seiner Vaterstadt regelmäßig Kontrollgänge durchführen konnte, schrieb er, zweitens, einen Leserbrief an das gelesenste Blatt seiner Vaterstadt. Er forderte darin alle Wohnungsinhaber auf, Briefkasten an ihren Wohnungstüren anzubringen, und alle Prospektverteiler, die Prospekte nicht einfach in die Gitter zu stecken, sondern in den jeweiligen Briefkasten, sofern vorhanden, zu werfen, um nicht den Einbrechern Anhaltspunkte zu liefern.

«Da hat er mich auf eine ausgezeichnete Idee gebracht!» rief der Einbrecher Franz Xaver Greindl, als er den menschenfreundlichen Leserbrief gelesen hatte. Er begann, sich für die Prospekte in den Gittern der Wohnungstüre zu interessieren, und konnte auf Grund dieser unschätzbaren Anhaltspunkte nicht nur die Müllersche Wohnung ausräumen, sondern noch viele andere, höchst erfolgreiche Einbrüche begehen.

«In jedem Kinde liegt eine wunderbare Tiefe.»

Robert Schumann

